

oliver marco

K | D

- Als die Kinder die Erde verließen -

ein unsterblich-Roman

© oliver marco 2009 - 2022

Eigenzerstörung

»Gelobt seien die Ungeborenen, die Verstorbenen, die Komaliegenden und die Dementen.

Getobt seien die Bösen, die Unterdrücker und die Diktatoren, im Großen wie im Kleinen!

Geprobt sei der Aufstand der Kleinen und Hilflosen, der Armen und Abgehängten.

Gestoppt sei unser Hiersein zum Wohle der Anderen.

Gefloppt sei mein Tun, mein Handeln und mein ...

Gedankenerror. Gedankenfortführflop.

Ich starre. Ich starre in ein abgerundetes Bildschirmrechteck. Blaues Licht unterbrochen von Einser und Nullen. Blaues Licht färbt blaugefärbte Augen blau färbt blau verschimmelte Wände in Blauschimmel färbt Zimmerschattendusterlicht in blaudunkles Dunkelblau. Diese Einser und Nullen formen sich zu meinem Konterfei, wenn auch sehr abstrakt. Ich lächele mich selbst an und es war, als ob ich Scheiße anlächle.

Würde ich sprechen wollen, wäre das Gehörte dumpf. Würde ich Hören wollen, wäre das Gesprochene stumpf.

Ich aber schweige. Scheiße spricht nicht.

Meine Welt ist klein. Der Hass und die Ohnmacht in mir sind mir angezogen worden, nicht angeboren. Die Alpträume in meinem Kopf sind real, nicht surreal.

Ich starre. Ich starre mit meinen Augen. Fokussiert. Brennglasglotzen. Die Pupillen oszillieren. Blauborniert. Die Einser und einige Nullen tanzen. Raumorientiert. Keck und parallel, drehend und dehnend. In meinen Augenhöhlen deplatziert.

Ich bin patschnass. Durchgeschwängert von meinem Schweiß, der aus sämtlichen Öffnungen meines Körpers flieht. Es wurde ihm drinnen zu heiß. Die ausgedunsene Körperbrühe fließt ungehindert ab. Vor allem über die porenporöse Haut. Vorbei an den Pickeln und Mitessern, die zu Mittrinkern mutieren. Einige ausgedrückt, die meisten nicht. Niemand hat das gesehen und sich daran ergötzt. An den frisch gesprießten Haarfeldern vorbei, durch weitere Zottelwälder wie am Schritt oder unter den Achselhöhlen hindurch. Über Muttermale darüber, durch seefüllende wundverheilte Narben und meerfüllend unvernarbte Wunden.

Ich bin nackt.

Seit wann bin ich hier?

Nackt?

Was war vor meinem Jetztsein?

Angst ist eine Seuche.

Flucht ist ein Trieb.

Freiheit ist eine Gefängniszelle.

Lange wusste ich nicht, dass das Wort *Unglück* das Wort *Glück* enthält.

Seit wann wohne ich hier? Und wieso? Wo ist mein wahres Zuhause?

Die Einser und Nullen tanzen weiter. So grünweiß im Antlitz, als wäre ihnen schlecht. Vielleicht vor sechs Monaten. Ich bin da. Mit meinen Augen. Ich war da, als sie es sagten. Mit meinen Ohren. Mit der Bitchwitch. Einer Hure. Das weiß ich jetzt. Ich weiß es jetzt! Ich weiß jetzt, was eine Hure ist! Und es ist verdammt nochmal nicht gut! Alles passt zu meinem verlorenen Leben. Ich war die Perfektion aus Puzzle und Mosaik.

Wie alt bin ich? Wie alt, verdammt?

Mein Kopf sagt fünfzehn. Fast sechzehn Jahre sagt mein Schwanz. Mein fetter Schwanz mit den Haaren dran. Vielleicht sind auch nur meine Hände klein.

Die »Behördlichen Auszahlstelle für heranwachsende Bundesbürger« sagte etwas anderes. Das machte mir Angst. Ich könnte ausgewachsen sein. Ich könnte einer von ihnen sein. Nein, nein! Niemals! Niemals! Lieber bin ich tot und ich weiß es nicht.

Als Baby kommst du auf die Welt als Zeichen der Fortbestandsicherung der Gattung Mensch.

Als Kind und Jugendlicher bist du auf der Welt als Zeichen der Fortbestandsicherung des Wissens und Handelns.

Als junger Ausgewachsener bist du auf der Welt als Zeichen der Fortbestandsicherung des Menschen.

Als alter Ausgewachsener gehst du fort, weil der Bestand gesichert ist.

Ein Kreislauf ohne Sinn und Ziel. Und viel zu Atemverbrauch.

Fünfzig #Coins bekomme ich von den fünfhundert Kindergeld im Monat.

Ich bin reich. Ich bin reich wie nie, weil ich nie reich war.

Entspannung im blau getrunkenen Schädel, Wahnsinn im blauen Licht.

K|D im Magen und Darm, in Blutbahn und Hirn.

Angstentspannung für den Moment.

Fluchtentspannung im Moment.

Freiheitsspannung durch den Moment.

Kindergeld. KinderCoins. Die einzig verbliebene Staatskohle. Die einzig verbliebene Subvention. Die einzige verbliebene Zukunft eines verlorenen, vergreisten Landes.

Ich hatte es nachgelesen. Um zu erfahren, wo ich bin. Was war. Was ist. Was wird.

Dumme hatten Unfähige gewählt, andere Dumme hatten andere Unfähige gewählt. Das Ergebnis war gleich geblieben. Selbstabwrackung durch versuchte Klimarettung und überstandene Katastrophen.

Dieses Land hat nun gar nichts mehr. Nicht einmal mehr das schlagende Herz inmitten Europas.

Maschinen regieren die Volkswirtschaft. Menschen reagieren sich in Restjobs als Beamte und Verpacker ab. Sie reagieren sich als Echtfühlfreier bei Huren ab. Das ist das Leben im schnöden Deutschland 2065 nach Christus, an dem kaum einer mehr glaubt. Leben ist ein anderes Wort für Perspektivlosigkeit.

Wann, Deutschland, wann hast du die Kontrolle verloren? Hattest du kein K|D? Du bist nicht ausgewachsen, obwohl du alt bist. Warum wirkt dann K|D bei dir nicht? Schluck es! Schluck es wie ich! Schluck es wie alle Heranwachsenden! Nur bei denen wirkt es. Nur bei uns. Umweltseparation bester Art. In beide Richtungen. In beide!

Schluckimpfung. Schluckzwang. Zwangsimpfung. Nichts war geschehen. Außer für uns.

Meine Flucht war voller Blut und Dreck gewesen, voller leerer Zukunft und Hoffnung. Kühe hatten mich angeglotzt, als ich in die Stadt gelaufen war. Kühe! Doch sie hatten sich nicht wirklich für mich interessiert. Ich hatte mich nicht wirklich für sie interessiert. Denn oben war der Himmel. Blau. Wolken. Weiß. Sonne gar! Grell. Ich hatte sie nur kurz gesehen. Wie gerne hätte ich den Himmel berührt, ihn geküsst gar! Er war ein Wunder!

Gelesen hatte ich über ihn. Viel gelesen hatte ich die letzte Zeit. Mein Wissen hatte ich aus Büchern, ausgesuchte Bücher, echte Bücher, mit Gewicht und Seiten. Ausgesucht für mich. Und doch war vieles neu. Neu und schwer verständlich. Die Bücher, die ich lesen durfte, waren nicht aus dieser Zeit. Sie waren aus besseren Zeiten.

Entzogen hatte ich mich ihnen. Entzogen. Mit einem Knall! Ein Jauchzen entfährt mir, ein Jaulen und Frohlocken, denn ich war weg. Fort. Noch nicht lange her. Ein Jahr. Sechs Monate. Oder beides zusammen. Aber bereits Vergangenheit. Ja!

Es geht mir besser.

Vergangen wie ihre abgeflamnte Höhle, die heimliche Hölle.

Gangster hielten Kinder für Dienste, mit denen sie ins Hinterzimmer gingen.

Kinder hielten Gangster für Götter, die aufs Scheißhaus gingen.

Kinder gingen nicht aufs Scheißhaus. Sie trugen ihres am Hintern. Überquellend und stinkend. Nur säubernd und glänzend, wenn sie gebraucht wurden. Aber nicht fürs Scheißen und Pissen. Schreie und Wehklagen ignorierten die Göttergänger, weil sie Gängstergötter waren für die, die perverse, gottgegebene Triebe auszuleben hatten. Und weghören konnten. Noise Cancelling.

Coins hüpfen von einem Chip auf den anderen, Eltern verhökern ihre Kinder, weil sie schnelle Kohle brauchen. Monatsstaatskindergeld ist einigen zu wenig, ein zu langgezogener Kaugummi des Unterhalts für ihre eigenbenötigte Blitzunterhaltung. Geld jetzt, jetzt, jetzt! Mit der Antikaugummikohle erkaufen sie Papa-Mama-Ruhe und elterliche Freiheit. Kinderverscheuerungsdurchgängigkeit gilt ebenso bei Scheidungen oder anderen Abhandenkommensmöglichkeiten eines

Partners. Erbärmliche Gewissenlosigkeit, aufgebauscht und durchgehübscht anhand eines Lächelns der Käufer, die ernst höhnen, ihren Ex-Kindern stehe nun ein Leben unglaublicher Gefühlsexplosionen bevor. Danach wird neu gevögelt bei den Kohlemachern. Nachschubkindergeldprodukt dank Papa-Mama-Ruhe-Geld.

Es ist nicht gelogen.

Ich kann in keinen Spiegel mehr sehen. Ich kann die von ihnen fabrizierte Scheiße nicht mehr sehen.

Eine Kritik ist negativ behaftet. Eine Gefühlsexplosion positiv.

Mögliche Gefühlskategorien: das Arschweiden und Genitalmaulstopfen, das Auspeitschen und das Malträtiertieren. Das Reinstecken und Rausziehen von natürlichen und unnatürlichen Dingen. Es war eine Registratur der Widerlichkeit, die mich Weinen und Weinen und Weinen ließ.

Ich hörte es. Ich roch es. Ich sah es. Ich erfuhr es.

Es würde lange so bleiben. In mir drin, selbst als es wieder draußen war. In den Augenhöhlen. In den Nasenlöchern. In den Gehörgängen. An meinen Händen, obwohl diese nie etwas Böses getan haben. Und woanders.

Ohnmacht in mir, Machtdemonstration des Geldes.

Seelenknechten und Körperschinden.

Freiheitspein und Kuschettyranneiempfinden.

Auswegsauslöschung und Fluchtvernichtung,
Lebendige Hölleneinlieferung und Teufelsdichtung.

Kein Opferweinen, kein Zwangsteilnehmerleiden,

K|D-Seelenverhüllung, Organkörperausweiden.

Kasteiverschweifung herum,

um den ausgezehrten Körper, bumm, bumm!

K|D, Segen und Fluch zugleich.

Es macht einen hart, es macht deine Umwelt weich.

Balancenakte beim Miteinander.

Schwindel erfasst mich. Blau in blau. K|D. K|D. K|D. Stoisch. Stoisch. Stoisch. Auseinander, sag ich! Auseinander! Wie plump nur, wie plump.

Ich habe K|D in mir. Jetzt. In meinem Körper. Kapselgammeln. So schön, so schön.

Meine Haare wuscheln in dunklen Farben. Ungewaschen. Ungekämmt. Leicht lockig.

Mein zerrissenes Aufsprühhemd zeigt die Haut darunter. Sie ist eine einzige Narbe.

Wenn ich Geld hätte, wäre ich übersät mit Tattoos und Piercings. Ich hätte die Narbe sichtbar gemacht, eingerahmt in einem Bildband der menschlichen Abgründe und Fassungslosigkeit.

Stoisch. Aber nicht das Stoisch, das über Gelassenheit und Seelenruhe nach Weisheit strebte. Es war ein Scheißegalstoisch, das Lebensaufgabestoisch, das Übersichergehenstoisch. Das

Kindereinfangen- und Filmeinfangen-, danach Kohleefangen- und Wieder-von-vorne-Stoisch

Meist ausgeführt von stummen Männer und Frauen. Nicht viele, aber doch genug, die das taten, vollbrachten, mit ihrer stoischen Art. Aber nicht das Stoisch, das über Gelassenheit und Seelenruhe nach Weisheit strebt. Sie taten es so, wie es wohl auch die Verpacker taten.

Denn sie verpackten. Babyverpackung. Kindverpackung. Teenagerverpackung. Reinstecken in Holzkisten, rausziehen aus der Hölle. Wieder eine Registratur. Es war die des Entsorgens.

Es war alles eine Registratur.

Die »Unerhörte Aus-und-vorbei-Stelle für heranwachsende und nun tote Bundesbürger«.

Lange kauerte ich verurteilt im niedrigen Käfig. Unfähig aufzustehen, sei es körperlich oder mit dem Willen des Aufbegehrens, die kalten Streben zupackend, die Knöchel weißbringend, die Muskeln zu schwach. Wegsehen war wie Hinsehen, Hinsehen war die Nichtstungenerierung von Schuld und Hilflosigkeit, die Nichtsnutzigkeitsgenerierung des eigenen Seins. Warum hatten sie mich nie ...? Warum nicht?

Zwischendurch Dunkelheit. Wage Erinnerungen. Gefesselt an einem Stuhl. Spritzen. Pillen. Menschen mit weißen Masken vor der Nase und dem Mund. Hellblau gekleidet. Keine Worte. Versuche. Labor. Ratte. Zurück in den Käfig. Einschlafen. Übergang ins Nichts. Hoffnung, nie wieder aufzuwachen.

Unverhoffte Hackerfreundschaft. Unvermutete Feindesannäherung. Unerwartetes Fluchtgeschenk. Danach Welterkundung mit Kühen und Himmel. Stadtbewohnung. Häusermeer. Überwältigende Zimmervereinnahmung. Stumpfe Nachrichtenaufnahme. alltägliche Gewaltakzeptanz, traurige Realitätsvereinnahmung. Heranwachsende Dauerschuld und Hilflosigkeit. Rennen und flüchten. Umdrehen und fluchen. K|D-Seelenheil aus dem Supermarkt.

Und Angst. Stetige Angst.«

Meine plappernden Worte hinein in den Raum verstummten. Der Trip verblasste. Die Einser und Nullen tanzten nicht mehr. Gefühlsrückkehr. Ich begann zu wimmern. Ein Ausbruch der Niagarafälle. Torkelnd und noch immer überdrogenbeschwipst schlug ich Fäuste durch mein Zimmer. Es war bunt. Es war flüssig. Es war auf dem kalten Mond. Es war in der heißen Venus. Ich war losgeflogen, um mich abzuholen, obwohl ich schon da und dort und doch hier war. Selten, aber häufig. Wenig, aber viel. Nie, aber dauernd.

Vielleicht war es auch umgekehrt.

Dann lächelte ich. Ich lächelte immer, wenn es vorbei war. Es war nie vorbei. Damals nicht. Heute nicht. Die Geschichte begann erst. Erneut.

Irgendwann erwachte ich neben meinem Bett. Der aus der Zeit gefallene Computer hatte sich abgeschaltet. Der blaue Bildschirm war

schwarz geworden. Eine LED an der klebrigen und verkrümelten Tastatur leuchtete grün. Allmählich richtete ich mich auf. Der Geschmack in meinem Mund war bitter. Mein Mundgeruch musste erbärmlich sein. Meine Sprühklamotten waren zerfetzt und baumelten an mir herum. Ich stank. Ich sah mich um, als wäre ich das erste Mal hier.

Mein Zimmer war das kleine Jungfrauenghetto im Fickreich der Hure. Es hatte zwei Fenster, die es nicht brauchte. Eines davon führte über Kletterumwege aufs Dach. Die Scheiben war intakt, aber dreckig. Ein Fenster war gekippt. Es war kein Verkehrslärm zu hören. Draußen herrschte die stille Diktatur des düsteren Untergangs einer abgasgrauen Stadt, wo es keine Abgase mehr gab. Wo früher der Feinstaub auf den Dächern der Häuser und Kleidung der Einwohner gelegen hatte, trotzen heute blitzblanke Kamine und kältebeschlagene Lungen dem Grau des behördlichen Versagens und staatlichen Untergangs.

Ein Bett mit zerrissenem Laken und dünner Bettdecke. Es war noch nie gemacht worden. Ich schlief ohne Kissen. Es erleichterte mir das Atmen, wenn ich auf dem Bauch lag. Ich hoffte, wenn ich im Schlaf erbrach, leichter ersticken zu können. Ein Schrank mit zwei Dosen darin, womit man sich die Kleidung aufsprühen konnte. Ich besaß aber auch zumindest ein Shirt und eine Hose aus festem Material. Unter einem Fenster hing eine Heizung. Besprühte vier Wände. Wirre Zeichnungen, verzerrte Buchstaben. Bunt. Ein Schreibtisch mit einem Tablet-PC und angeschlossenem Bildschirm und Tastatur. Mein PA, ein Relikt aus dem letzten Jahrzehnt, wurde drahtlos aufgeladen. Verschmierte Teller für das wenige Essen. Tablettenröhrchen. K|D-Verpackungen. Ich musste Nachschub besorgen. Daneben das eigentliche Übel für meinen Trip: Kloreiniger, Whisky und ein Mixer. Zusammen mit K|D hatten sie mich in eine kirre Erlebniswelt meiner Vergangenheit gehievt.

Ich hätte alles getan, wenn mir einer einen Befehl gegeben hätte.

Musste ich kotzen? War mir übel?

Nein. Nein, es ging mir gut. Doch ich musste raus, ich musste an der Sommersmogluftglocke nuckeln, die wie immer über München hing. Warum wusste ich nicht.

Ich zog mir eine Hose an und warf mir meine Jacke über. Sie war blau mit Flecken, sie war grün mit Löchern. Sie war Vintage. Oder Retro. Oder einfach nur eine schwer mitgenommene Jacke. Sie war real, nicht gesprüht.

Meine Hand packte die Türklinke meines Zimmers als ...

»Dein Natursekt war wunderbar«, kam es aus dem Zimmer der Bitchwitch.

Es war ein Schock, der meinen Körper durchjagte. Ich ... kannte diese Stimme. Ich kannte diese verflixte, tiefe, klare Stimme!

Vorsichtig öffnete ich meine Tür einen winzigen Spalt weit und spitzte sachte auf den Flur.

Ein Kerl kam aus dem Vögelreich der Bitchwitch. Er ging mit festen Schritten seiner feinen, trittfesten Lederschuhe den Flur von hinten nach vorne zur Wohnungstür. Die Bitchwitch war nicht zu sehen.

Ich verließ geschwind mein Zimmer und warf ein Blick zu ihr gleich nebenan. Der Raum war abgedunkelt, so wie er stets abgedunkelt war. Auf dem Nachttisch brannte die Rotlichtleuchte. Sie selbst lag körperdrahtig und durchgevögelt, weltabwesend und bewusstloserschöpft auf dem dunkel befleckten Bett. Es stank nach Frivolität und Wollust, nach Pisse und Perversität.

Ich drehte mich um. Der Tunnelflur. Er lag vor mir. Am Ende war Licht. Wie an jedem dunklen Ende. Das Licht wurde umrandet von der offen stehenden Wohnungstür. In der formte sich die Silhouette des Freiers. Der Mann, dessen Stimme ich kannte. Er trug einen Anzug. Sein Körper war vertikal aufgereckt wie wohl bis vor kurzem sein ekliger Schwanz. Aufrecht. Aber er war nicht aufrichtig. Ich verband seine Stimme mit meinen schlimmsten Erinnerungen.

Er ging noch einen Schritt nach vorne. Einen großen Schritt. Er reichte hinein ins Treppenhaus. Nun stand er im dottergelben Licht der Treppenhausfunzel. Leicht drehte er seinen Kopf und hielt inne. Er hatte sein linkes Ohr in Position gebracht. Er lauschte. Er lauschte hin zur Wohnung gegenüber.

Nun hörte auch ich es.

Lärm.

Aber nicht der Lärm eines melodischen Tons einer Operndiva oder der einer verschrägten Klangfarbe eines Klaviers. Es war der kreischende Lärm von Aufruhr und Widerstand.

Der Kerl beobachtete hörend. Er verschränkte seine Arme und war mit seinem Ohr nun fast an der Wohnungstür. Schreie. Wutausbrüche. Wehklagen. Hilflosigkeit. Er entknotete seine Arme. Er hob die Hand. Er formte sie zur Faust. Er überlegte, zu klingeln, zu klopfen, zu stören. Doch er ließ es. Der Arm sank nach unten. Stattdessen nahm er seinen PA aus der Tasche und notierte etwas mit flüsternden Worten. Dann ging er nach unten. Die Tür zur Wohnung der Bitchwitch hatte er unangetastet gelassen. Sie blieb offen.

Kurz hatte ich ihn im Profil gesehen. Ich war erschauert. Unwillkürlich zog ich mich in die Küche zurück, weiter, tief hinein, bis ich unter dem Küchentisch eingekrochen war. Ich zitterte. Ich hatte meine Beine fest an meinen Körper gezogen und hielt sie nun, so fest ich konnte. Leicht wippte ich nach vorne und zurück. Nach vorne und zurück. Nach vorne und zurück. Mir war kalt. Eiseskalt.

Er ist es. Er ist es!

Nach vorne und zurück.

Großgewachsen, ordentlich gekleidet, natürliche Autorität, Seitenscheitel.

Ich jagte plötzlich aus meinem Versteck hervor und öffnete das Fenster. Ich blickte verstohlen nach unten. Dort stieg er in ein großes schwarzes Gefährt ein. Es wirkte fehlplatziert in einer Straße, die in einer Wohngegend lag, wo sich niemand ein solches Vehikel leisten konnte, egal ob Kauf, Leasing oder Sharing.

Er musste reich sein. Und ich wusste wieso.

Arschloch.

Sein Flugvehikel startete. Sofort duckte ich mich weg.

Nun entlud sich alles in mir. Meine Hände ballten sich zu Fäusten. In eine biss ich hinein, um nicht lärmend zu sein. Mit der anderen trommelte ich gegen die Wand, die nicht lärmend genug war. Mein Gebiss mutierte zum Schraubstock, immer tiefer krallte es sich in die Faust hinein, bis das Blut heraus floss und der Geschmack von Eisen meine Zunge benetzte, was ein gutes Zeichen war. Ich drückte meine Rücken gegen die Küchenwand und rutschte nach unten. Beiläufig packte ich ein Küchentuch und wickelte es um meine Hand. Die Wut war noch immer in mir. Sie brodelte. Sie reizte. Es ging mir nicht gut.

Der Lärm aus der Nachbarwohnung war inzwischen verebbt. Doch er kam als kurze Flut zurück, in dem deren Wohnungstür krachend ins Schloss fiel.

»Resi! Resi! Was ist los?«, schrie ich und stürmte aus der Küchenlethargie ins Treppenhaus. Resist rannte in diesem Moment die Stufen hinunter. Sie heulte dabei. Im ersten Stock schließlich hielt sie an. Ihr Gesicht war nass und rot. Sie zitterte.

Gemeinsam setzten wir uns auf die kalten Treppenstufen.

»Er ist so ein Wichser. Und sie ist seine hörige Trulla.«

»Was ist passiert?«

»Er hat den Job in der Verpackungsfirma verloren.«

»Wieso das denn?«

»Weil er ein Idiot ist! Sie hat ihn in ihrem Suff ausgelacht. Da ist er ausgerastet. Dummerweise stand ich da gerade im Weg. Er hat mich geschlagen und dann geschubst, bevor er sie dann ...«

»Idiot. Oh mein Gott, du blutest ja an der Schläfe!«

»Er hat mir meine Welt genommen.«

»Das VR?«

»Es ist zerbrochen, als er es mir an den Kopf gehauen hat.«

»Das wird er büßen!«

»Chille einfach, okay? Vielleicht kann man es reparieren.« Sie stand auf und ging noch ein paar Stufen nach unten. Sie blickte aus dem Fenster des Zwischengeschoss auf das Grau des Viertels. »Alles uniform. Ich werde es wohl ertragen müssen.«

Resist trug eine schwarze Jogginghose und einen dunkelgrauen Hoodie, nichts gesprühtes. Ihre langen, dunklen Haare hatte sie zu einem Zopf zusammengebunden. An der rechten Kopfseite hatte sie sie wegrasiert. Sie war ungeschminkt. Ihr Gesicht war markant. Die

Wangenknochen ausgeprägt, die Nase schmal. Ihre Augen waren groß und neugierig. Wenn sie lachte, bildeten sich Grübchen. Sie lachte nicht oft. Ihr »R« rollte sie wie ein Mistkäfer seine Kugel. Bayerische Wurzeln. Der Dialekt war nahezu ausgestorben.

»Der Freier von der Bitchwitch hat wohl mitbekommen, dass in eurer Wohnung was los war. Er stand eine Zeitlang davor und hat gehorcht.«

»Hätte er lieber die Tür eingetreten und mir geholfen. Aber wer hilft schon noch?«

Sei starrte mich anklagend an. Doch was hätte ich tun sollen?

Ich umgriff meine Beine. Ich wippte. Nach vorne und zurück. Nach vorne und zurück. Mir war kalt. Eiseskalt.

Resist hatte ihren Namen erhalten, als sich geweigert hatte, den warmen Körper ihrer Mutter zu verlassen. Sie hatte sich der Vertreibung aus dem Paradies lange widersetzt. Sie galt als widerspenstig und beharrlich, heute noch. Sie kannte ihre wahre Mutter nicht. Sie kannte ihren wahren Vater nicht. Das vereinte uns.

»Was machen wir nun?«, fragte ich.

»Ich brauche Farben.«

»Farben? Ich habe die Wände in meinem Zimmer ...«

»Mach dich nicht lächerlich, Triple-1. Komm mit.«

Farberinnerungen

»Leben«.

Das war der untypisch in Deutsch gehaltene Name des Clubs, in den mich Resist eingeschleppt hatte. Ein unterirdischer, verschlängelter Bunker im Osten Münchens unter einem ehemaligen Bestattungsinstitut nahe des früheren Ostbahnhofs und Kulturparks. Wieder entdeckte ich eine neue Welt! Der enge und milcherleuchtete Gang, an dessen Seiten Knochen und Schädel zum Kicken einluden, endete in einem großen Betonraum und war vollgestopft mit verbrauchter Luft und Kindern der Stadt. Ausgewachsene um die zwanzig Jahre waren die Ältesten in einem Potpourri des Eintopfs »Junger Mensch, stehengebliebener Zeit und ausufernder Lichtorgeln«. Und lauten Tonabfolgen.

Ich war begeistert und fasziniert.

Geadelt zu einem Ertrinkenden des Clubs, wurde ich sofort hinunter gezogen in die Tiefseeabgründe von Party und Ausgelassenheit. Ein Strudel aus Mief, Anarchismus und Arschlecken hatte mich erfasst und Gefühle in mir erweckt, die ich noch nicht kannte und gut taten. Resist war einfach im Feierschwarm der lasziv bewegenden Meute verschwunden. In mir türmte sich aber auch ein Berg der Überforderung und Überreizung auf, der mich in ein Tal der Unsicherheit und Beklommenheit niederdrückte. Ich folgte ihr.

Doch da waren anzüglich oder kaum gekleidete Menschen wie die Bitchwitch.

Doch da war Stampfen und Dröhnen, Vibrieren und Melodisieren.

»Ist das ... diese Musik?«, fragte ich Resi schreiend.

Sie gaffte mich nur an und entfleuchte mit seltsamen, aber doch eleganten Bewegungen in einem Pulk Menschen, die sich ähnlich verhielten. Dann kehrte sie zurück, noch immer zappelnd. Sie hielt eine quadratische Hülle mit ein paar Typen drauf in der Hand und erklärte mir: »Das ist Musik, mein Guter. Ein Song, ein Lied! Gespielt auf Instrumenten wie Gitarre und Bass, Drums und natürlich Gesang. Keyboards und andere Instrumente sind natürlich auch mit dabei. Genieße es, Mann! Bewege dich zur Musik, zum Beat, zum Rhythmus! Lass dich leiten! Schwebe, mein Guter! Schwebe! Lebe!«

Musik. Ich hatte so etwas in dieser Form noch nie gehört. Laut und intensiv. Wuchtig und rein. Meine Peiniger hatten ab und an ein Lied gepfiffen, hatten Ton an Ton gereiht. Dann hatte ich ähnliches in einem Video vernommen. Doch das hier, hier im »Leben« schlug alles. Unerwartet setzte sogar noch eine Stimme ein. Meine Organe bebten, meine Adern vibrierten.

»Welcome To The Pleasuredome«, die fröhlich intonierten Worte eines wohl uralten Songs waren Programm. Die Wände waren schwarz grundiert und glänzend, sie waren von bunten Wörtern und wahllosen Strichen, Gekritzel und Formen übersät, von abgeschmackten Bildern und kunstvollen Zeichnungen, von Kotze und Kaugummis. Jede Nachricht, jede Information dort an der Wand war anzüglich oder aufmuckend, nachdenklich oder beleidigend. Oder alles zusammen. Sie waren eine Zeitreise des Clubs. Meldungen vergangener Tage, Proteste, Verschwörungen, News. Projektoren warfen abstrakte Flimfetzen und Clips aus dem Stadtbild an die Wand.

Doch es waren die Menschen, die Gäste, die Besucher, die mich nicht losließen. Sie waren es, die mich gefangennahmen und belehrten. Das bisher Gesehene in meinem Leben war häufig abartig und brutal, unfreiwillig und unnatürlich, nackt und abwertend. Doch das hier war ... eigentümlich und ungewohnt, ehrlich und offen ... unnatürlich und natürlich zugleich. Mädchen steckten Jungs die Zunge in den Mund, Jungs steckten Mädchen die Zunge in den Mund, Mädchen steckten Mädchen die Zunge in den Mund, Jungs steckten Jungs die Zunge in den Mund und ich fand es fantastisch! In manchen Ecken beobachtete ich, wie sie alles mögliche irgendwo in irgendwem hineinsteckten. Und doch war es nicht abartig und brutal, es war nicht nicht unfreiwillig und würdelos.

Es war nicht so, wie ich es kannte. Es war wohltuend, freiwillig, weich.

Ich ging weiter, durch die wogenden Massen, durch das Lachen, durch das Trinken, durch das Konsumieren von ... K|D. Erst jetzt entdeckte ich es. Es war überall, es lag auf jedem Tisch, es war in jedem Körper, es

staubte durch den Raum, es glitzerte im Funkellicht der sich drehenden, runden Balllampen.

Viele hatten gläserne Augen, die wohl zusätzlich zum flackernden Laserlicht noch LensDisplays aktiviert hatten und in ihrer eigenen Welt schwebten, gafften und zelebrierten.

Einige hatten was an, andere nichts. Manche trugen Müllsäcke oder einen Textilstrich Slip, andere trugen nur ihre grellen Tattoos, bepinselt auf ihrem gesamten Körper. High Heels waren angesagt, bei Mann und Frau, ebenso Latex und tiefe Ausschnitte. Ihre Fingernägel waren Kunstwerke oder abgebrochen, die Haare abrasiert oder in unterschiedlichste Skulpturen geformt, in allen aufgetragenen und LED-erleuchtenden Farben. Fein gekleidete Typen besprühten mit ihren Kleidungs-dosen nackte Menschen und zogen sie dadurch kunsthandwerklich an.

Einige waren aufgedunsen wie ein Ernährungsfall mit Blähungen, andere waren abgemagert wie die alte Dame, die unter der Bitchwitch hauste.

Einige hatten sich alles aufgerissen, seien es die Augen oder die Klamotten, einen Kerl oder den Damm, wenn es eine Göre war.

Sie feierten und konsumierten, sie waren ungezähmt und doch zerstört. Sie waren das Spiegelbild unseres Land, das nicht die Sicherheit hatte und diese Sicherheit auch nicht zu vergeben hatte. Ob es morgen noch einen Morgen gäbe war gleich. »Leben« war vergänglich.

»Siehst du sie, Triple-1? Siehst du sie alle hier?«, schrie sie in mein rechtes Ohr.

Resist war mit einer halbierten Melone voll mit einer purpurnen Flüssigkeit zurückgekehrt.

»Ich sehe sie und es raubt mir den Atem.«

»Wachsen dir schon Haare rund um den Schwanz? Im Gesicht sehe ich nichts.«

»Wenn das passiert ist es der Anfang vom Ende«, brüllte ich an ihren Kopf.

»Macht dich das nicht an? Die Klamotten? Das Laszive? Die Vibes?«

»Um ehrlich zu sein ... nein! Es beruhigt mich aber.«

Sie reichte mir einen Bambusstrohalm. Ich probierte das Gesöff. Es stieg mir sofort zu Kopf.

»Gleich wird es richtig cool. Hier, nimm!«

»K|D.«

Ich lächelte.

»K|D lässt uns das Leben genießen, solange wir wachsen. Danach ist es vorbei! Anfang vom Ende. Dann sind wir Ausgewachsene. Mutierte Gespenster und Dämonen. Dann werden wir entwachsen und zur menschlichen Langeweile, zu Menschen ohne Moral und Anstand mutieren, voll mit Hass und Gleichgültigkeit.«

Ich betrachtete die blau-weiße Kapsel mit all ihren unzähligen Kügelchen darin.

»Sieh dir die Welt draußen doch an! Und was meinst du werden die Ausgewachsenen tun, wenn sie das hier sehen würden? Sie würden es schließen und zumauern. Und wir wären wieder in der Uniform des Alltags.«

»Uniform.«

»Uniform. Alles ist Uniform. Außer das hier heute Abend. Das ist Polyform. Das ist das, was wir mindestens einmal in der Woche erleben sollten. Genauso wie wir Lernen sollten.«

»Lernen? Rechnen? Lesen? Schreiben?«

»Das kann nicht jeder, Triple-1. Woher kannst du es?«

»Ich ... weiß nicht.«

Ich wusste es wirklich nicht! Woher ...? Ich wusste, woher ich das Hacken gelernt hatte, aber die Grundlagen ... ich war erschrocken über mich selbst.

»Die meisten People, die du hier siehst, können nicht schreiben, nicht lesen. Sie wissen nicht, wo Deutschland liegt. Was Europa ist. Unser Planet! Sie haben nicht einmal Geld!«

»Wer bezahlt das hier?«

»Diese Frage stellt hier niemand. Wieso auch?«

»Woher ... weißt du das alles?«

»Mir geht es da wie dir. Ich weiß es nicht. Es ist einfach da. So, genug erzählt. Lass die Performance in uns kommen!«

Resi schloss die Augen und atmete die Musik tief ein.

Ich schluckte die K|D, obwohl ich nicht wusste, wieso. K|D war dazu da, Heranwachsende zu beruhigen oder stillzulegen, sie gleichgültig zu machen und sie von der wahren Welt abzukapseln. Ich spülte noch einmal nach. Vielleicht war es das. Die Kombination. Und alles war legal. Wieso sollten sie den Club schließen ...

Alles wurde eigenartig.

Wattebauschrauschen.

Einhornrittritt.

Orgasmuspenetration.

Aktionsverlangen.

Immenses Aktionsverlangen.

Ich wollte etwas tun, ich musste etwas tun! Nur was? Nur was?

Plötzlich erstarb die Musik. Alles starb. Das »Leben« hielt inne.

Stille. Erwartung. Reckende Köpfe.

Eine Frauenstimme begann ruhig zu reden: »Good evening. This is the voice of Enigma. In the next hour we will take you with us into another world. Into the world of music, spirit and meditation. Turn off the light. Take a deep breath. And relax. Start to move slowly, very slowly. Let the rhythm be your guiding light.«

Ein Rhythmus setzte ein, dann sakrale Chöre, die erhaben zu singen begannen.

»Der Song ist über siebzig Jahre alt. Aber ist er nicht toll? Altdeutsche Musik.«

Eine Woge erfasste die Masse. Zeitlupenbewegungen. Die meisten hatten ihre Augen geschlossen. Sie ließen sich treiben. Einige trugen Hoodies. Sie hatten die Kapuzen nach oben auf ihren Kopf gezogen. Wie Mönche. Sie hatten ihre Hände gefaltet. Sie knieten auf dem Boden.

Deutsche Musik in Englisch, Französisch und Latein. Ich war verwirrt und fühlte mich doch gesegnet. Ich genoss es. Ich begann zu schwimmen, ausufernd, wie Resi es gesagt hatte. Und woher hatte ich mein Wissen?

Nach ein paar Minuten ertönte eine weitere Stimme, eine männliche. Sie gehörte dem DJ oder wem auch immer.

»Springt!«

Es war der nächste Befehl! Der nächste Befehl! Aktionsverlangen gestillt! Gestillt! In mir tobte die Freude, die Energie, der positive Wahnsinn, es nicht erwarten zu können, was ich als nächstes tun dürfte.

Alle sprangen. Alle lachten. Arme schwangen durch die Lüfte.

»Küsst euch!«

Küssen war plötzlich widerlich. Ich sah nicht den Sinn dahinter. Für was sollte es gut sein, die Lippen auf die eines anderen zu drücken und dazu noch die Zunge in dessen Rachenhöhlenwelten samt Bakterien und verfaulten Zähnen zu stecken, um sie dann wieder herauszuziehen. Küssen war eine Mundregistratur.

Der Reigen des Küssens ging reihum. Jeder küsste jeden. Mädchen küssten Jungs, Jungs küssten Mädchen, Mädchen küssten Mädchen, Jungs küssten Jungs, ich küsste Resist, Resist küsste mich, dann folgte der nächste. Es war ein Geschmatze, aber auch Leichtigkeit und Frohsinn. Beinahe jeder lächelte, auch die mit den grimmigsten Tattoos oder hässlichsten Fratzen.

»Umarmt euch!«

Es war ein Reigen des Umarmens. Jeder umarmte jeden. Mädchen umarmten Jungs, Jungs umarmten Mädchen, Mädchen umarmten Mädchen, Jungs umarmten Jungs, ich umarmte Resist, Resist umarmte mich, dann folgte der nächste.

Ich war kein Küsser und kein Umarmer und doch tat ich es aus freien Stücken. Widerstand war zwecklos. Aktivität ... wundervoll! Oh mein K|D.

Wir saßen draußen, auf irgendwelchen Treppenstufen einer Bruchbude unweit des »Lebens«. Für eine Großstadt war München außergewöhnlich depressiv und unpulsierend. Die Schickeria gab es schon lange nicht mehr. Wie es so vieles nicht mehr gab. Alpenblick. Biergärten. Dirndl und Lederhose. Mia san mia. Selbst das Oktoberfest unter der Bavaria. Die Frauenkirche gab es noch. Und viele weitere touristische Gebäude. Mehr nicht. München hatte seine kontrollierten, weitläufigen Grenzkontrollen wie Bayern, Deutschland und dann Europa.

Das alles hatte ich gelesen. Was so manches bedeutete, wusste ich nicht.

Die Stadttemperatur war mild. Die wenigen orange schimmernden LED3-Laternen ließen breite Straßen und Gehsteige zu beleuchteten Friedhöfen mutieren. In den umliegenden Häusern brannte kaum Licht. Sterne waren dennoch nicht zu sehen, der Dunst des vergangenen Tages lag über der Stadt.

Resist rauchte. Es erschütterte mich.

»Was starrst du mich so an, Triple-1? Weil ich eine rauche?«

»Ja. Ist das nicht ...?«

Genüsslich blies sie den Qualm in die Nacht. Noch mehr Dunst.

»... ungesund und verboten? Das ist es. Und es ist mir scheißegal. Es ist wie mit dem Chip.«

»Dem Chip?«

»Du hast wirklich in einem Erdloch gelebt all die Jahre, oder?«

»So ... kann man es sagen.«

Gedankenblitze. Sofort unterdrückte ich die aufkommende Mentalfolter.

»Sobald du einen Job hast, bekommst du einen Chip injiziert. Das ist nur in Deutschland so, weil wir nicht genug Chips haben und wir erst ausgewachsen sein müssen oder so. Weltweit geschieht das mit der Geburt. Auf dem Chip ist alles gespeichert. Eigene Daten, deine Kohle, deine Gesundheit. Regelmäßig wird dein Blutdruck geprüft, deine tägliche Klimagrenze und dein Genom wird sequenziert. Wer krank wird, wird gleich ins Hospital oder Schnellkrankenhaus geschickt, abhängig von deinem Budget, das du gerade zur Verfügung hast. Als sie es eingeführt haben, gab es Demonstrationstote und fast einen Umsturz.«

»Das ... ist grandios! Alles auf einem Chip! Alles immer dabei!«

»Es ist die pure Überwachung.«

»Es wundert mich, dass Kinder es nicht haben müssen. Gerade die sollen doch überwacht werden. Nicht, dass ich das wollte, aber ...«

»Weißt du, warum es Kinder gibt?«

»Lust auf ein Kind? Liebe? Erhalt der Art?«

»Mir gefällt dein Humor, Triple-1.« Resist nahm einen tiefen Zug, einen sehr tiefen Zug. Die Zigarettenspitze glühte lichterloh. »Geld! Wir sind richtiges Geld wert. Es ist der einzige Grund, warum wir existieren. Unsere Kosten sind niedriger als der Ertrag.«

»K|D ist billig.«

»Du hast es erfasst, Kumpel! K|D bietet alles, was Eltern und Kind brauchen! Der Staat weiß es, der Staat duldet es. Und sollten einige von uns wirklich einen Job finden, werden die Eltern Trauer tragen. Wenn du zwanzig bist, ist es aber so oder so vorbei. Die meisten bekommen keinen Job. Sie werden zu Lebendigbegrabenen. Wie viele ihrer Eltern.«

»Nur für Geld? Das kann nicht sein. Für was ... braucht es uns noch?«

»Ein Staat braucht ein Volk. Wie es um das Volk steht, ist dem Staat gleichgültig. Es macht sich gut in der Welt. Wir Heranwachsenden haben

K|D. Die Deutschen nehmen Cannabis oder Formen daraus wie Cannabidiol-Zeugs. Bonbons, Öle, Kondome, Kaugummis, als Getränk ... Limonade oder Tee. Oder als Badebombe. Der Staat hatte es irgendwann freigegeben. Wie Koks, Heroin und was weiß ich noch. Die Leute brauchen das zum Runterkommen und sich Ablenken. Waren es früher die Angst vor dem Klimaschock, der Arbeit, der Zukunft an sich ist es heute das schnelle Wellness mit der Vernebelung des stumpfen Alltags. Drogen gleich welcher Art verdrängen die Probleme des heutigen Lebens. Wer es übertreibt verliert seine Kinder und sein Leben. Er wird weggesperrt. Kaum einer kommt mehr raus ... wo auch immer sie überhaupt drin sind. Früher haben sich Leute zugekiffert oder zugehöhnt, weil der Alltag, die Arbeit zu hart war. Heute machen sich das gleiche, weil die Arbeit den Alltag nicht mehr bestimmt. Die Verpacker und Beamten ausgenommen. Alkohol dagegen ist fast out. Zu weich.

Der Staat hat erkannt, dass ein zugehöhntes Volk leichter zu regieren ist als eines mit klarem Kopf.«

Sie hüpfte zurück auf den Gehsteig. Sie drückte die Kippe mit dem Fuß aus. Sie fasste sich in den Schritt. Ihre Zunge spitzte kurz aus ihrem Mund heraus.

»Leichter ... zu regieren?«

»Denk an Triple-9. Denk an dich. Denk an deinen Namen.«

»Was ist München für eine Stadt?«

»Es soll mal eine sehr ruhige Stadt gewesen sein. Es ist zumindest eine sehr alte Stadt. Wenn es moderne Bauten gibt, dann nur solche Wohnblöcke wie wir in einem wohnen. Hauptstadt Bayerns. Nebel. Föhn. Unfreundliche und gleichgültige Menschen aus aller Welt. Kaum Industrie. Rude CityArmy. Es ist eine vergleichsweise finstere Stadt. Los!«

Sie rannte plötzlich los.

»Resist! Resist! Danke für den farbenfrohen Abend!«

»Erzähl nicht! Renn mit! Rennen macht Spaß! Rennen wir weg! Rennen wir! Uniform! Uniform!«

Spaß?

Ich kannte Rennen nur als Möglichkeit der Flucht.

Meine Lungen gierten nach Sauerstoff. Wir standen wieder vor unserem Wohnblock. Er stand da wie ein Bunker mit fest verschlossenen Fenstern. Abweisend. Bedrohlich. Feindselig.

Resist blickte nach oben zu den Fenstern ihrer Wohnung.

»Wie schön kann es sein, nach Hause zu kommen?«, fragte sie.

»Wir werden es nie erfahren, schätze ich«, zuckte ich mit den Schultern.

»Was ist Heimat?«

»Heimat? Ich habe dieses Worte ab und zu in Büchern gelesen. Es ist mehr, als nur zuhause zu sein, ein Dach über den Kopf zu haben, oder?«

»Vielleicht sind wir zu jung, um zu wissen, was Heimat ist.«

»München muss früher sehr reich gewesen sein. Bayern, Deutschland, Europa. Hast du München jemals verlassen?«

»Sieh dir den Fernsehturm an, wenn du kannst. Niemand weiß mehr, was Fernsehen ist. Als es Fernsehen noch gab, ging es allen gut, erzählen sie. Dann kam das Web und damit die freieste Meinungsvielfalt die es je gab. Hass, Beleidigungen, Anschuldigungen, Fake News kamen auf. Mit dem Web gingen auch die Ladengeschäfte unter. Große Firmen wurden noch größer. Sie rafften alles an sich, was sie kriegen konnten. Siehst du in dieser Straße noch andere Geschäfte als den Lebensmittelladen?«

»Was ... sollten das für Geschäfte sein?«

»Cafés und Bars, wo man etwas trinken konnte. Einfach so, tagsüber. Wo man direkt hinter der Fensterscheibe sitzt, eine warme Tasse in der Hand hält und die Leute beobachtet, die Tüten in den Händen tragen, weil sie sich im Bekleidungsgeschäft daneben die neueste Mode gegönnt haben. Leisten konnte man sich in Deutschland noch nie vieles. Aber gönnen. Schmuckgeschäfte. Haushaltswaren. Schreibwaren. Schuhgeschäfte. Parfümerien. Tabakläden. Zeitungskioske. Getränkeläden. Eine Postfiliale. Reisebüros.«

»Das klingt alles ... sehr abstrakt. Hast ... du das noch erlebt?«

»Mach dich nicht lächerlich, Triple-1. Das war lange vor unserer Zeit. Ich sag dir was. Mehr als ein halbes Jahrhundert her und ich kenne alles aus alten Filmen, die ich mag. Doch du siehst heute noch die Auswirkungen. Auswirkungen des Webs, der Spaltung, der Unruhen, der Pandemien, der Wirtschaftskrisen, der Verfremdung, der Renten Krisen. Die Verdrängung, Investoren wollten Straßenzüge schöner machen, doch die, die bereits hier waren, bekämpften diese. Sie hatten Angst selbst verdrängt zu werden und kämpften. Die, die nicht erfolgreich waren, zogen weg oder brachten sich gleich um. Die, die gewannen, blieben zurück zwischen ihren Häusern, die nun Risse und Sprünge hatten, kaputte Scheiben und Farbbeutel Flecken. Ausgebrannte Autowracks, zerbeulte eBikes, abgefackelte Gebäude, die die Heuschrecken platzieren wollten, verbarrikadierte Läden, um zu verhindern, dass die Vermieter ihre Mieter rausschmeißen konnten. Sightseeing-Busse wurden durchgeschleust, erst, wie das Viertel aufgewertet wurde, dann, wie die Mülltonnen brannten und vermummte Molotow-Cocktails schleuderten. In all das mischte sich die aufkommende Migration, die zunehmenden Schulabbrüche und die Überforderung des Staates, Verfall der Kunst und der Kultur. Und damit des Wohlstands. Die Reichen zogen noch weiter in den Süden des Landes, die Clans und Schlägertrupps blieben. Zumindest das wurde ausgetrocknet, zumindest das. Das Viertel ist nun stumm und gesichtslos, ein Niedergang der Farben und Facetten.«

»Ich dachte, München war immer reich, der ganze Süden war immer reich.«

»Roboter nahmen ihnen die Arbeit weg. Es gab ein Grundeinkommen und die Möglichkeit, Roboter für dich arbeiten zu lassen. Doch viele Menschen konnten mit ihrer Freizeit nichts anfangen. Sie langweilten sich. Andere verdienten weniger als zuvor. Sie kamen mit dem reduzierten Geld nicht zurecht. Viele konnten sich keinen Roboter leisten und die wurden von Großfirmen aufgekauft. Deutschland war immer gut mit Robotern.«

Resi war intelligent, hübsch und kühl. Sie redete ruhig und betonte einzelne Wörter genau und abgewogen.

»Du weißt sehr viel.«

»Wenn du lange genug geprügelt wirst und oft genug die Schule verpasst, suchst du dir andere Welten. Du hast doch auch viel gelesen. Das mit München nicht? Und der »Große Blackout«?»

»Doch! Doch, das sagt mir was! Erzähle mir davon.«

»Ich weiß nicht mehr, wann es war. Deutschland hing an der Nadel des ökologischen Stroms. Kein Atomstrom, auch aus dem Ausland nicht, nur Wind- und Sonnenenergie. Eines Tages fiel der Strom aus. Ein Computerwurm, Sonneneruption, ein Hackerangriff auf die Stromzähler, zu viel Hitze ... die Regierung sagt nicht, was die Ursache war. Die sind so dumm, die wissen es wahrscheinlich auch gar nicht. Binnen Minuten fiel alles in sich zusammen. Autonome Autos krachten ineinander, bestenfalls stoppten sie, Aufzüge blieben stecken. Alles blieb mit einem Schlag stehen. Es war keine Kommunikation mehr möglich. Selbst die Notstromaggregate versagten ihren Dienst, typisch deutsch halt. Dieselbetriebene Notstromaggregate waren schon lange verboten worden. Ebenso, dass es keinen Katastrophenplan der Landratsämter für Bundeswehr, Feuerwehr und Polizei gab. Lebensmittel reichen normalerweise vielleicht gerade für eine Woche, nachdem die Logistik zusammengebrochen ist, aber es gab Hamsterkäufe. Typisch! Naja, eigentlich waren es Diebstähle, denn der Geldverkehr funktionierte nicht mehr. Die staatlichen Notfallreserven in Hallen mit Getreide, Reis, Wasser oder Erbsen existierten nicht. Wasser aus Notbrunnen wurde rationiert ausgegeben. Die CityArmy gab es damals noch nicht, die Polizei war überfordert, die eigenen Leute ließen den Staat im Stich. Es kam zu Diebstählen und Einbrüchen. Vier Tage dauerte der Zustand. Die Leute haben meistens nur Lebensmittel für zwei Tage im Haus. Mehr Tage können sie nicht tragen und sich auch meist gar nicht leisten. Es muss die Hölle gewesen sein. Psychologisch ist es meistens so, dass Menschen in Notsituationen zusammenstehen. Aber nicht die Menschen in Deutschland. Der Hass hatte die Gesellschaft bereits weit entzweit. Die Deutschen untereinander, die Ausländer, egal welche Generation, noch zusätzlich. Keine Empathie. Kein Zusammenhalt. Keine Hilfsbereitschaft. Dieser sogenannte »Große Blackout« hallt bis heute mehr nach als die Pandemie 2020. Wirtschaftlich und sozial hat sich das Land davon nie mehr erholt.«

»Das ist ... tragisch. Es ist etwas anderes, wenn man es sieht und darin lebt oder erlebt hat. Einige Dinge, die mir begegnen ... kenne ich nicht. Alleine, was man alles essen kann ... Fortbewegungsmittel ... in der Luft, auf dem Boden, unter der Erde! Man muss es gesehen haben!«

»So ist es wohl. Ich lebe schon seit ich denken kann hier und doch ... fühlt es sich nicht wie meine Heimat an.«

»Vielleicht muss Heimat schön sein. Bunt! Lachend und positiv.«

»Nein, das glaube ich nicht. Es ist etwas anderes. Aber ich weiß nicht was.«

»Es war ein schöner Abend.«

»Die nächsten Wochen werden die Hölle.«

Sie nickte nach oben zur Wohnung.

»Ich dachte, das heute war schon die Hölle.«

»Sie wird in die Psychiatrie eingewiesen. Er wird sie vergessen. Ich werde mit ihm alleine sein.«

»Das ... könnte dein Ende sein!«

»Er braucht das Kindergeld mehr denn je. Er wird mir nichts tun, zumindest nichts schlimmes. Es gibt andere Kinder als mich. Es gibt die, die es nicht schaffen, weil in dem Moment die Kohle vergessen wird. Alles wird vergessen. Die Kohle, der Anstand, das Leben. Zum Glück wurde die Adoption erschwert. Er wird die Kohle nicht vergessen.«

»Andere?«

»Sieh dir die Fassaden an. Diese Trostlosigkeit. Diese Eintönigkeit. Die Gewalt hinter diesen Wänden. Uniform. Und doch schreien diese Wände und Mauern vor Schmerz und Ungerechtigkeit. Sollte das UWN funktionieren ... sieh nach.«

»Ja, das werde ich.«

Sie packte meinen Unterarm.

»In dem Wohnblock nebenan gibt es einen Doktor. Doktor Müller. Sollte mir was zustoßen ... oder dir oder wem auch immer, dann gehe zu ihm. Ich weiß nicht wieso, aber er ... hilft Heranwachsenden.«

Treppenhaus. Wohnungsetage. Als Resist hinter ihrer Tür verschwunden war, dachte ich, ich würde sie nie wieder sehen.

Ich knipste das kleine Licht auf der Kommode im Flur meines Zuhauses an. Die Bitchwitch hatte keinen Freier mehr, sie schnarchte hörbar und regelmäßig. Ich ging zu Triple-9 ins Wohnzimmer. Er war wach. Er quiekte und lächelte sogar. Langsam streichelte ich seinen Kopf mit den wenigen Haaren darauf. Seine Windel war überladen und gefüttert hatte sie ihn sicher auch nicht. Und doch schien er nicht unzufrieden. Vielleicht freute er sich sogar, mich zu sehen.

Triple-9 war ungefähr drei oder vier Monate alt, vielleicht auch älter. Er war noch ein Wurm gewesen, als ich hier eingezogen bin. Er war wohl der Sohn der Bitchwitch.

»Du wirst nicht alt werden, Kleiner.«

Ich holte aus meiner Hosentasche eine K|D-Kapsel aus dem Club hervor und öffnete sie. Ein paar Kügelchen verabreichte ich Triple-9. Seine Zunge war so klein und süß. Alles an ihm war süß und so winzig.

»Du wirst nicht alt werden. Aber du hast ein jetzt schon ein besseres Leben als die, dich ich gesehen habe.«

Wasser bildete sich in meinen Augen. Ich kämpfte gegen meine Emotionen. Ich ging.

Ich ging ins Bad. Die eine Funzel links des Spiegels war schon immer kaputt. Ich beugte mich über das versiffte Waschbecken, bis ich meine Gesichtshaut genau im Spiegel sehen konnte. Mit dem Ellenbogen versuchte ich der Schmiere Herr zu werden. Es gelang mir ein wenig. Meine Wangen, meine Backen, meine Nase waren eine Mischung aus Mondlandschaft und Grand Canyon. Was zur Hölle war nur los mit mir? Mir wuchsen Haare am Pimmel und am Sack, ich stank noch mehr als sonst. Meine dunklen Haare waren fettig, aber die Strähne, die mir ins Gesicht hing, fand ich cool. Ich wusste es und wollte es doch nicht wissen.

Ich setzte mich an den alten Rechner in meinem lampenlichtlosen Zimmer. »Leben« hatten einen Clip ins Netz gestellt. Es war der von dieser Nacht. Es war nachdem alle die Kapsel geschluckt hatten, versüßt mit Alkohol. Es war faszinierend. Wir bewegten uns im Einklang der Musik und der Befehle. Wir tanzten zusammen mit den gleichen Bewegungen. Niemand sprach. Niemand unterhielt sich. Wir waren eine Choreographie des Rauschs und der Hingabe. Wir waren wie hypnotisiert. Wir wirkten wie Androiden. Vielleicht waren auch welche unter ihnen. Doch ich glaubte es nicht. Es war zu geschmeidig, zu natürlich. Ich beobachtete mich selbst, neben mir Resi.

Ich dachte an Resists Worte. Worte, worüber ich mir noch nie Gedanken gemacht hatte. Ich war geflüchtet, ich war in steter Sorge, entdeckt, gefangen und umgebracht zu werden. Sie waren bereits ganz nah. So nah! *Er* war schon im Nebenzimmer, er hatte die Bitchwitch gehurt, vielleicht nur wegen mir. Auskundschaften.

Sie hatten ihn nie erwischt. Nicht die Polizei. Auch nicht das Feuer. Er war entkommen und rannte einfach so in der Stadt herum. Einfach so. Er muss Macht haben. Kein Verpacker.

Das Video verschwand plötzlich vor meinen Augen. Die Regierung hatte es gelöscht. Ein schwarzes Viereck prangte auf dem Bildschirm.

Plötzlich packte mich die Angst, die Panik, das Entsetzen. Ich rannte den Flur vor und schloss die Tür ab. Als ob das was nützen würde.

Vielleicht konnte ich bei Resist übernachten. Ich wusste nicht, wie ich die Nacht überleben sollte.

In mir war ein Echo. Es hallte an meiner Seele wieder, an meinen Organen, an meinem Gewissen, an meinen Erinnerungen. Das Echo schleuderte sich als Hass und Selbstzweifel, als Wut und Scham durch

meinen Körper. Als Einsamkeit und Vulkanbrodler, der kurz vor seinem Ausbruch stand.

Die Gitterstäbe meines Käfigs waren an zwei Stellen in der gleichen Höhe abgewetzt. Es waren die Stellen, an denen ich mich immer festgehalten hatte. An denen ich gerüttelt hatte. An denen ich versucht hatte, sie zu brechen, zu zerstören, mir meine Freiheit wieder zu holen ohne zu Wissen, was Freiheit überhaupt bedeutete. Ich wusste Dinge über die Welt, aber ich kannte die Welt selbst nicht. Ich hatte keine Vergangenheit, keine Wurzeln, keine Geschichte. Jeden Tag sah ich diese verflochtenen Videodrehs, diese himmelschreiende Ungerechtigkeit, Vergewaltigungen und den Missbrauch. Niemand kam. Niemand half uns. Niemand rettete uns. Die Gesellschaft da draußen schien sich danach zu sehnen und wenn nicht, akzeptierte sie unsere Situation schweigend und wohlwollend.

Der Gesellschaft waren Kinder egal geworden. Und der Regierung auch.

Was Resi erzählt hatte. KID. Marode Bildung. Kaum Jobs. Gewalt gegen Kinder hinter den Mauern der Wohnblocks. Marktplätze, wo Kinder feilgeboten werden, die nach ihrer Geburt in Hütten und Verschlägen hausten. Was sollen wir hier? Was wollen wir hier? Wir stehen nicht einmal im Grundgesetz. Als ob wir nicht existieren. Wir sind nur Last.

So eine Gesellschaft muss zerstört werden! Sie muss ... einfach ... zerstört werden. Sie war es nicht wert, diesen Planeten ... sie war es nicht wert ... Nein! *Kinder* waren es nicht wert auf diesen Planeten zu leben! Niemand braucht sie. Niemand will sie. Also ... weg damit. Weg! Verdammt nochmal, weg!

Ich lenkte mich ab, mit Resis Worten: »Es gibt die, die es nicht schaffen.«

Gab es die wirklich?

Ich durchforstete das UWN, das UnitedWorldNet. Ich tat es nicht mit Kontaktlinsen wie andere, oder über einen PA, dem Nachfolger des Smartphones. Ich tat es über diesen alten Rechner, der nur das 2D-Netz beherrschte. Das genügte mir.

Ich hatte Befehle gelernt in meiner Gefangenschaft. Kniffe. Tricks. Gemeinheiten. Der einfachste Befehl war das Einschalten einer Cam. Egal welche, egal in welchem Haus, egal in welcher Wohnung, egal in welchem Zimmer. Einige waren gesichert, doch die meisten waren zugänglich, dem fürsorglichen Staat sei Dank.

Ich hatte mich in einen Wohnblock gehackt, der nur ein Ecke weiter war.

Die Cam zeigte ein Wohnzimmer. Es war vermüllt. Ein Kind saß auf der Couch und aß. Der Wohnzimmertisch war zu weit weg. Das Kind, etwa drei Jahre, musste sich weit nach vorne beugen, um an sein Tellerchen zu kommen. Vom Brei oder was auch immer es war, fiel ein Klümpchen zu

Boden. Die Rache der Mutter war brachial. Die Flecken auf dem Boden hatten sich vermehrt und vergrößert.

Statt die Uniformierten zu informieren, die eh nichts taten, musste ich kotzen. Danach nahm ich K-D. Doppelt. Gegen das Vergessen. Das Vergessen! Weg! Weg!

K-D hatte ich in der Gefangenschaft nie bekommen. Wider dem Vergessen ... nie bekommen.

Das Kind lebte noch. Zumindest bewegte sich kurz sein Fuß.

Frühstück. Küche. Dunsthelligkeit. Etwa neun Uhr morgens, irgendwann zwischen Dienstag und Freitag. Ungewöhnliche Morgenlatte im Bad trockengelegt. Ich hielt Triple-9 und gab ihm die Flasche. Er trank freudig und intensiv. Es schien die Bitchwitch noch immer zu erstaunen.

»Babys brauchen Milch!«, griff ich sie in ihrem Morgennebel an.

»Ich ... sehe es«, sagte sie. »Registriert«, sagte sie.

Sie machte sich ein paar Eier. Als ob sie nicht genug davon hätte jeden Tag. Sie trug fast nichts, nur ein albernes Nachthemd, das im Wind wehte, wenn sie sich drehte. Die orientierungslose Drehung entstand, weil sie nicht wusste, in welcher Schublade in ihrer verdreckten Küche Besteck und Teller waren. Sie zeigte ihre Falten und fetten Beine, ihre blauen Flecken und ihre Schamlosigkeit, ihren Schlauchbusen und Schnittwunden.

»Was glotzt du so? Noch nie eine Fotze gesehen?«

Sie hielt sie mir entgegen und entzweite sie mit ihren Fingern. Sie war innen rosa. Sie war widerlich, die Fotze und die Frau dazu.

»Nein. Bisher nur immer die Frau darum herum. Du siehst ziemlich ramponiert aus. Ficken und dann Flicker?«

»Arschloch. Wir haben nichts mehr zu essen.«

»Iss doch einfach noch mehr Eier. Apropos ... Wer war der Kerl gestern?«

»Welcher?«

»Der letzte. Der gut angezogene Schleimer.«

»Ein Stammkunde. Ich weiß seinen richtigen Namen nicht.«

»Ein Stammkunde, dessen Namen du nicht weißt?«

»Er besteht auf den Namen »Lex«. Was weiß ich ...«

»Lex?«

»Lex. Nicht Alex oder so. Lex. Lex Vitae um genau sein. »Das Gesetz des Lebens«, warum auch immer.«

Ich stelle Triple-9s Flasche auf den Tisch. Er war zufrieden.

»Sex mit Lex also.«

»Ich habe ... schon zu viel erzählt.«

Ihr Blick war unruhig, er wanderte hin und her. Er suchte Halt und als sie diesen nicht fand, verließ sie die Küche.

Ich legte Triple-9 über meine Schulter und klopfte auf seinen Rücken.

»Zieh dir das nächste Mal was an. Das kann man sich ja nicht ansehen!«, rief ich hinterher.

Sie kehrte zurück.

»Viele zahlen dafür, mich so zu sehen!«

»Woher kommen all die Wunden? Vor allem die an den Armen?«

»Das ist der AS. Der Androidenschnitt. Kommt Blut handelt es sich um einen Menschen. Sie ritzen nicht nur an meinem Handgelenk. Androiden können da schon künstliche Blutbahnen haben. Manchmal ritzen sie auch ...«

»Ich will es nicht wissen.«

Sie lachte gehässig und ging zurück in ihr Schlafzimmer.

»Ich bin perfekt«, schallte es noch zu mir.

Mit Triple-9 auf dem Arm stand ich auf und sah hinaus. München war trostlos, verlassen und ausgestorben. Angeblich lebten über eine Million Menschen hier. Aber man sah sie nicht. Leere Straßen, kahle Wege, kein Vogelgesang, kaum Vehikel, weder fliegend noch fahrend. Die Stadt war nackt und abgewrackt wie die Bitchwitch, ein Schleier wehte wie bei ihr darüber. Münchens Kleidung, die Einwohner, die Touristen, die Uniformen hingen in irgendwelchen Kleiderschrankhäusern. Eine Folge der unzähligen Ausgangssperren und Machtdemonstrationen des Staates. Nur die Depression und der Paketdienst hauptsächlich mit seinen Drohnen lungerten durch die Stadt und brachte die Nahrungsmittel. Und Heranwachsende. Ab und zu sah man Kinder. Jugendliche.

Manche hatten keine Angst. Wenn sie wüssten, was Ausgewachsene mit ihnen anstellen könnten. Die Fantasie Ausgewachsener war eine Hydra. In mir spülte die Verzweiflung hoch. Ich holte Triple-9 fest an meine Brust. Er rülpste.

Ich drückte meine Stirn an die Scheibe, um einen Blick auf die »Behördlichen Auszahlstelle für heranwachsende Bundesbürger« weiter links zu erhaschen. Der plumpwuchtige, braune Betonbau im brutalen Stil der 1970er thronte wie ein Mahnmal inmitten des Bezirks. Keine Fenster oberhalb des ersten Stocks. Nur langgezogene, schwarze Erker an allen Seiten.

Warum taten sie nichts? Weil sie lediglich registrierten, manchmal kontrollierten sich auch.

Bargeld war in Deutschland im Gegensatz zu anderen Ländern nie richtig ausgestorben. Selbst die alten Euros galten noch. Ich hatte mir aus der Schatulle der Bitchwitch ein paar #Coins herausgenommen. Ich durfte das, wenn ich K|D und Lebensmittel besorgen wollte. So wie jetzt.

Zuvor setzte ich mich noch einmal an den alten Rechner. Das Kleinkind, das den Brei hatte fallen lassen, arbeitete noch immer in mir. Ich hackte mich wieder in die Wohnung ein.

Gleißendes Licht ließ mich kaum erkennen, was vorging. Gestalten in weißen Ganzkörperanzügen scannten das Wohnzimmer. Auf dem Boden lag das Balg. Grausam verstümmelt. Im Hintergrund entdeckte ich die

aufgelöste Mutter. Sie wurde gerade festgenommen. Ich stellte den Ton an.

»Ich hab ihn nicht getötet! Ich war das nicht! Ich brauche ihn doch! Er sichert mir meinen Unterhalt! Wieso sollte ich ihn ...? Er war doch das Einzige, was ich ...«

Ich schaltete ab. Ich fühlte mich auf wunderbare Weise befriedigt. Morgenlatte. Nun musste ich los. Im Treppenhaus war Lärm zu hören. Er herrschte wieder Streit in Resists Wohnung. Sie schrien sich an, was bedeutete, beide lebten noch.

Fast wäre Resist einmal umgebracht worden, hatte sie erzählt. Die beiden Ausgewachsenen hatten sich wegen ihr gestritten. Sie wollte Resist schließlich töten, beseitigen, verramschen, was auch immer. Doch er hatte es untersagt. Sie war mit dem Messer auf Resist losgegangen, er hatte sich dazwischen gestellt. Mit dem Kontostand auf seinem PA in der Hand.

Es gibt nicht viele Möglichkeiten des Geldverdienens. Am sichersten war es beim Staat. Doch einen Job beim Staat bekam man nur durch Beziehungen und Blutsverwandtschaft. Einen Job in einer Verpackungsfirma nur mit Glück. Er hatte dieses Glück gehabt. Seine Frau nicht. Sie hätte noch Hure werden können wie die Bitchwitch. Doch die Bitchwitch war eine Ausnahme. Es gab genügend Sex-Androiden, die alles taten, was in den dreckigen Gedankenströmen eines Menschen zusammen floss. Doch einige wollten es nicht mit einer Maschine treiben, sondern mit einem echten Menschen. Zumindest dachten sie, dass sie es mit einem echten Menschen trieben, dass das rosa Fleisch echtweich war und sie nicht überwacht wurden.

Wie oft hatte ich mir gewünscht, dass die Kinder ... Androiden gewesen wären. Doch der Kerl vor dem Bildschirm war angetörnt von dem Wissen, dass da ein richtiger Mensch vergewaltigt wurde, der litt, der vor seinen Augen starb. War das nicht unglaublich? Dieses Gottesähnliche? Dieses Unfassbare? Diese Macht über Körper und Tod? Noch mehr Gott, als ein Androidenleben zu schaffen, ein Menschenleben zu beenden? Noch dazu ein junges, ein unschuldiges? Eines, welches noch nicht einmal gelebt hatte? Oh ja, das war schön. Das war nicht langweilig, das war der Zuckerguss der aus dem Pimmel des Lebens gekrochen kam.

»Warum hast du sie mich nicht einfach töten lassen?«, fragte Resist.

»Asche«, war die knappe Antwort.

Resist verstand. Das Kindergeld war ihre Lebensversicherung. Mehr aber auch nicht. Und wahrscheinlich auch nicht mehr lange. Der Staat, die EU waren pleite.

Triple-9 lag in seinem Bettchen, die Bitchwitch bereitete ihres auf die wenigen Kunden vor, die sich auf den Bürgersteig und zu ihr trauten. Dann ging sie zu Triple-9 ins Zimmer. Sie verabreichte ihm ein paar

Kügelchen KID aus der Kapsel, die eine rote ließ sie aus, danach drückte sie ein mit Chloroform getränktes Tuch leicht auf sein Gesicht. Er schlief sofort ein.

Es war Samstag, hatte ich erfahren. Es war gleich. Der Supermarkt war nicht weit entfernt. Er gefiel mir, war der doch ein Relikt aus dem Zwanzigern. Es konnte mit Karte ebenso bezahlt werden, wie mit Bargeld. Chipabbuchungen waren natürlich auch möglich. Bald wird er schließen müssen. Zu wenige Leute gingen dort einkaufen.

Ich schlenderte die breite Straße entlang. Es war warm und trocken, wie jeder Sommer, so sagte Resi zumindest. Ein paar Kabinenfahrzeuge zischten vorbei. Es war nicht zu sehen, wer darin saß. Zwischen den Häuserblocks hatten sich Müllberge mit Müllbergvegetation gebildet. Rost und Rosen als Symbiose der Münchner Zivilisation. Exkrememente und Gräser als Joint der besonderen Art. Entsorgte Matratzen mit Flecken jeglicher Art und Farbe, mit darin hausendem Getier, welches es früher nur in der Kanalisation ausgehalten hatte. Plastikeimer und Plastikflaschen, Plastikstühle und Plastikplastik.

»Wir schaffen das«, stand haushoch in einer Raute gerahmt an einem Hochhaus. Ich wusste nicht von wem das war und was es bedeuten sollte, aber vielleicht war das der Slogan, aus Abfall Gold zu generieren.

»Kontrollierte Demokratie statt jeder wie er will!«

»Kinder sind morgen wir!«

Glockenschläge ertönten. Hart und hallend. Die Pausen dazwischen wirkten bedrohlich. In der Ferne waren Sirenen zu hören. Resi hatte mir erzählt, beides seien Rituale und Konditionierungen. Ich wusste nicht, was Konditionierung bedeutete. Doch die Sirenen in ihren verschieden vertonten Formen brachten die staatliche und polizeiliche Kontrolle über die Bürger zurück in deren Gedächtnis. Um sie nicht abzustumpfen, gab es Wohnblockdurchsuchungen, spontane Festnahmen und absichtliche Hindernisse in der Mobilität, dazu Drohungen über angebliche Gefahren aus aller Welt in den UWN-zensierten Volksempfängern, wie sie genannt wurden. Stets wurden neue Fahnen gehisst. In verschiedenen Farben. Grün bedeutete Ordnung. Rot bedeutete Kriegszone oder DMZ. Schwarzrot-gold war im eigentlichen Sinne die Staatsfahne, doch im Volk bedeutete sie Trauer und Kriegszone, aber auch Stille und Ruhe.

Ich ging weiter. Ich passierte verlassene Autowerkstätten und verödete Tankstellen, die Opfer der reinen Elektrowagen wurden. Diese Batterieschleudern lagen nun überall herum, da sie sich mangels Stromversorgung nie hatten durchsetzen können. Wasserstoff war den schweren Fahrzeugen vorbehalten und die sicherten zumindest den Grundbedarf.

Der Supermarkt war klein und fast leer. Überall Fertigfutter. Obst und Gemüse waren nicht. Unter mürrischem Licht lagen Fertiggerichte, welche ich noch nie gesehen oder gar gegessen hatte. In sich gekehrte Kunden, viele Kids, die von ihren Versorgern geschickt wurden. Stille. Kameras

beobachteten. Ich nahm eine Babymilch und drei Packungen KID aus dem Regal. Die lagen in den Fächern der Süßwaren neben Fake-Schokolade und Lakritz-Imitaten. Da ich keinen Chip in mir trug musste ich zur Selbstzahlerkasse. Die Scheine wurden ohne Probleme vom Automaten angenommen. Kameras kontrollierten meine Ehrlichkeit.

Zufrieden ging ich nach Hause. Ich kramte meinen PA hervor. Es war keiner dieser Geräte, die man sich auf die Haut klebte, an das Handgelenk. Es hatte auch keine Verbindungsmöglichkeit zu ContactLenses, den AugmentedRealityLinsen fürs Auge. Es war ein flacher Quader, der mir zumindest anzeigte, was in der Welt los war. Ich hatte es rooten können, ich konnte damit teilweise andere Kameras anzapfen oder die Polizeiberichte lesen.

Wenn ich das Display hochhielt, hinein in die Straße, verwandelte sich das tote Grau in eine schrille Fassade einer hochmodernen Großstadt.

Ich dachte an das, was erst vor wenigen Wochen passiert war. Als ich fliehen konnte. Und die Bitchwitch mit mir zur Behörde ging.